

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgefer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

**Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des Königlichen Amtsgerichts**



**Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen
Grund und das Emstal**

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und
„Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: **Wilhelm Ammelung.**
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telefon Nr. 28.

Nummer 18

Samstag, den 10. Februar 1917

39. Jahrgang

Amtliche Nachrichten.

Jeder Besitzer von Erdohrkraben wird aufgefordert bei Meldung strenger Bestrafung seinen Bestand bis Montag, den 12. d. Mts., Vormittags, persönlich unter Abgabe seiner Unterschrift bei mir zu melden.

Camberg, den 9. Februar 1917.
Der Bürgermeister:
Pipberger.

Butterabgabe

am Samstag, den 10. d. Mts., Nachm. von 4–5 Uhr, bei Joh. Wiefer für Nr. 409–462 der Brotliste mit Ausnahme der Milchkuhbesitzer. Abgabe pro Kopf 50 gr. Geld ist abgezählt bereit zu halten.

Camberg, den 9. Februar 1917.
Der Bürgermeister:
Pipberger.

Städt. Cierverkauf

im Rathaus am Samstag, den 10. d. Mts., Nachm. von 3–4 Uhr, für die Nr. 157–260 der Brotliste. Abgabe pro Kopf 2 Stück auf Eierkarten, welche im Termine ausgegeben werden. Preis pro Stück 34 Pfennig.

Geld ist abgezählt bereit zu halten.
Camberg, den 9. Februar 1917.
Der Bürgermeister:
Pipberger.

Städt. Verkauf von Rollmöpfe

im Rathaus am Samstag, den 10. Februar 1917 Nachm. von 4–5 Uhr.

Städtischer Verkauf v. Weizengries
am Montag, den 12. d. Mts., Nachm. von 3–4 1/2 Uhr im Rathaus.

Abgabe pro Kopf 80 gr.
Preis pro 80 gr. 5 Pfg.
Geld ist abgezählt bereit zu halten.
Camberg, den 8. Februar 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Städt. Verkauf von Suppenwürfel
im Rathaus am Dienstag, den 13. d. Mts., Nachm. von 3–4 Uhr. Stück 4 Pfennig.

Rückständige Holzgelde und sonstige Gefälle sind nunmehr umgehend zu zahlen, andernfalls Mahnung und Beitreibung erfolgt.

Die Abfuhr von neu erstiehem Holz wird nur dann gestattet, wenn dasselbe aus dem Vorrohre gezahlt ist.

Camberg, den 9. Februar 1917.
Wenz Stadtrechner.

Amtlicher Tagesbericht.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 8. Febr.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Im Osnabrück-Bogen herrschte abends lebhaftere Feueraktivität. Im Wyttschaet-Bogen zerstörten wir durch umfangreiche Sprengung einen erheblichen Teil der feindlichen Minengänge. Ein englisches Fliegergeschwader warf auf die Stadt Brügge Bomben ab, durch die neben Häuserzerstörungen in einer Schule eine Frau und 16 Kinder getötet, zwei Erwachsene schwer verwundet wurden. An militärischen Anlagen ist Schaden nicht entstanden.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Beiderseits des Kanals von La Bassée, an der Ancre und bei Bouchavesnes war der Artilleriekampf gegen die Vortage gesteigert. Nach Mitternacht griffen die Engländer auf dem Nordufer der Ancre und südöstlich von Bouchavesnes an. Begrenzte Anfangserfolge wurden durch unseren Gegenstoß schnell ausgeglichen.

Heeresgruppe Kronprinz.
Am Aire-Tal und bei Bauquois, östlich der Argonnen, hielten Stütztruppen 17 Gefangene aus den französischen Gräben.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Bei Kisielin, westlich von Luck, war ein Erkundungsvorstoß für uns erfolgreich.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

In den verschneiten Karpathen und im Berggelände der westlichen Moldau mehrfach rege Feueraktivität und Gefechte von Streifabteilungen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen
Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front.

Zwischen Ochrida und Prespa-See Vorpostenschermühen, bei denen französische Gefangene eingebracht wurden.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 8. Jan. abends. (W.I.B. Amtl.)

Im Somme-Gebiet zeitweilig starkes Feuer. Bei Saillly sind Teilkämpfe im Gange. An den anderen Fronten nichts Wesentliches.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 9. Febr.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Osnabrück- und Wyttschaet-Bogen sowie von der Ancre bis zur Somme herrschte lebhafter Artilleriekampf. Vormittags griffen die Engländer bei Serre an; sie wurden abgewiesen. Auf dem Nordufer der Ancre setzten nach kurzer Unterbrechung neue Angriffe ein, in deren Verlauf wir bei Baillescourt etwas Boden verloren. Nördlich des St. Pierre-Baast-Waldes ist von einem im ganzen gescheiterten Vorstoß den Engländern eine schmale Einbruchsstelle verblieben, die abgeriegelt ist. Zwischen Maas und Mosel stieß bei Filren nach wirksamer Feuerabwehr eine Kompanie bis in die dritte französische Linie vor und brachte bei geringem eigenen Verlust 26 Gefangene zurück.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Von der Duna bis zur Donau keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Die Flieger erfüllten im Januar trotz strenger Kälte ihre wichtigen Beobachtungs-, Erkundungs- und Angriffsaufgaben. Wir verloren im verflossenen Monat 34 Flugzeuge. Die Engländer, Franzosen und Russen düßten in Luftkämpfen und durch Abschluß von der Erde 55 Flugzeuge ein, von denen 29 jenseits der Linien erkennbar abgestürzt, 26 in unserer Hand sind. Außerdem wurden drei feindliche Fesselballons brennend zum Absturz gebracht, wir verloren keinen Ballon.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 9. Febr. abends. (W.I.B. Amtl.)

Im Westen nur an der Somme rege Feueraktivität.

In Rußland, Rumänien und Mazedonien keine besonderen Ereignisse.

Lokales und Vermischtes.

§ Camberg, 10. Febr. Der Rhein-Mainische Verband für Volksbildung, über dessen kriegswirtschaftliche Arbeit wir mehrfach berichtet haben hielt am 4. Februar eine Bezirksversammlung in Limburg an der Lahn, bei der eine neue Ortsgruppe des Verbandes ins Leben gerufen wurde. Schon vorher hatte sich auf Veranlassung des Herrn Landesgerichtspräsidenten de Niem ein Ausschuss von Damen und Herren gebildet, die sich bereit erklärten, die Sache der Volksbildung in Limburg in die Hand zu nehmen. Bei Gelegenheit der Bezirksversammlung sprach Frau Bröll, Oberin der über die kriegswirtschaftlichen Lehrgänge für Frauen, die im Januar in Berlin abgehalten wurden. Ausdamm gab Herr Dr. Robert Kahn einen Bericht über die Aufgaben und Ziele des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung. Im Anschluß

daran fand die Gründung der Ortsgruppe Limburg statt. In den engeren Ausschuss wurden die Herren Gymnasialdirektor Jörres, Landgerichtsrat Friedländer und Prof. Köhler gewählt, während sich der größere Vorstand aus Vertretern der verschiedensten Berufsklassen Limburgs zusammensetzt und auch zwei Damen zu seinen Mitgliedern zählt. Der neu gewählte Vorstand ist Willens, unverzüglich die Arbeit aufzunehmen. Am Vormittag fand eine Führung durch die Stadt unter Herrn Zeichenlehrer Ahmann und Herrn Stadtbau- meister Gallhöfer statt, und am Abend veranstaltete der Verband einen deutschen Volksabend unter dem Titel: „Deutsche Frauen, deutsche Treue, deutscher Wein und deutscher Sang“. Das Programm wurde von Frankfurter Künstlerinnen und Künstlern ausgeführt. Die Ansprache hielt Herr Direktor Becker. An dem Gründungstag meldete eine sehr erhebliche Anzahl Familien ihren persönlichen Beitritt zu der neuen Ortsgruppe an. Solche Kulturarbeiten leisten die deutschen Barbaren mitten im Kriegsgelümmel.

§ Camberg, 9. Febr. Mit dem 31. 1. 1917 ist eine Bekanntmachung Nr. W. IV. 100/1. 17. A. R. A. betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von rohen Seiden und Seidenabfällen aller Art in Kraft getreten, durch die sämtliche vorhandenen, auffallenden und noch weiter eingeführten rohen Seiden und Seidenabfälle aller Arten beschlagnahmt werden. Die Beschlagnahme erfasst die Seiden, von denen eine größere Anzahl näher bezeichnet werden, auch in gerissenem und effilochiertem Zustande, sowie gemischt mit Baumwolle, Wolle und Kunstseide oder irgendwelchen anderen Spinnstoffen und die aus ihnen oder ihren Mischungen hergestellten Züge, sowie die beim Spinnen, Zwirnen und Weben auffallenden Abgänge. Trotz der Beschlagnahme ist die Veräußerung und Lieferung der beschlagnahmten Gegenstände an die Kriegswirtschafts-Unternehmensgesellschaft, Berlin S. W. 48, verlängerte Hedemannstraße 1–6, erlaubt. Ebenso bleibt die Verarbeitung der Gegenstände gestattet, sofern es sich um die Erfüllung von Aufträgen bestimmter Stellen handelt, die in der Bekanntmachung näher bezeichnet sind, oder die Verarbeitung mit Zustimmung der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kriegsamts des Königl. Preuß. Kriegsministeriums erfolgt. Die von der Bekanntmachung betroffenen Gegenstände unterliegen auch, sofern die Gesamtmenge bei einer Person mindestens 20 kg. beträgt, einer monatlichen Meldepflicht an das Werbstoffmeldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung. Die erste Meldung hat für den Bestand vom 1. 2. bis zum 10. 2. auf den vorgeschriebenen Meldescheinen zu erfolgen. Außerdem ist auch die Führung eines Lagerbuches, aus dem jede Änderung in den Vorratsumengen und ihre Verwendung ersichtlich sein muß, angeordnet worden. Gleichzeitig ist eine Bekanntmachung Nr. W. IV. 150/1. 17. A. R. A. betreffend Höchstpreise für rohe Seiden und Seidenabfälle aller Art in Kraft getreten, durch die Höchstpreise festgesetzt werden, deren Höhe sich im einzelnen aus der der Bekanntmachung beigefügten Preisliste für die verschiedenen Sorten der Seiden und Seidenabfälle ergibt. Der Wortlaut der Bekanntmachungen, die verschiedene Einzelbestimmungen, insbesondere auch über Ausnahmen enthalten, ist bei der Ortspolizeibehörde im Kreisaußschußbüro einzusehen.

§ Camberg, 9. Febr. Am 1. 2. 1917 ist eine Bekanntmachung Nr. W. III. 4000/12. 16. A. R. A. betreffend Beschlagnahme von Natron- (Sulfat-) Zellstoff, Spinnpapier und Papiergarn erschienen, durch die aller Natron- (Sulfat-) Zellstoff, alles unter Mitverwendung von Natron- (Sulfat-) Zellstoff hergestellte Spinnpapier, sowie alle Papiergarne, welche aus dem vorbezeichneten Spinnpapier allein oder unter Mitverwendung von Faserstoffen hergestellt sind, beschlagnahmt werden. Ausgenommen bleiben nur die Garne, die aus Papier und Bastfasern bestehen. Diese Garne unterliegen den Bestimmungen der Bekanntmachung Nr. W. III. 3000/9. 16. A. R. A. vom 10. 11.

1916. Trotz der Beschlagnahme bleibt die Lieferung von Natron- (Sulfat-) Zellstoff, von Spinnpapier und von Papiergarn zur Herstellung von Papiergarn gestattet, während die Lieferung von Papiergarn nur unter bestimmten Einschränkungen und Bestimmungen zulässig ist. Ebenso bleibt trotz der Beschlagnahme die Verarbeitung von Spinnpapier zu Papiergarn und zu Papiergarn gestattet, während die Verarbeitung von Papiergarn erlaubt, während die Verarbeitung von Natron- (Sulfat-) Zellstoff an bestimmte Bedingungen, insbesondere an eine bestimmte Mischung mit Sulfat-Zellstoff geknüpft ist. Der Wortlaut der Bekanntmachung, deren einzelne Bestimmungen für die beteiligten Kreise von Wichtigkeit sind, ist bei der Ortspolizeibehörde im Kreisaußschußbüro einzusehen.

§ Camberg, 9. Febr. Der Postkassener Heinrich Bargon (Sohn des Schuhmachermeisters Norbert Bargon) von hier, zur Zeit im Osten, erhielt für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde das Eisenerkreuz.

§ Camberg, 10. Febr. Dem Vorstand des Kaninchenzüchtervereins ist es gelungen, für seine Mitglieder der Geste frei zu bekommen. Es ist beschlossen worden, sie so zu verteilen, daß auf ein Tier über 6 Mt. 3 Pfd. und auf ein Tier unter 6 Mt. 1 1/2 Pfd. gegeben werden. Der Preis beträgt pro Pfd. 18 Pfg. Die Verteilung findet Dienstag, den 13. d. Mts., Nachm. von 1–2 Uhr statt. Geld wollte man möglichst abgezählt bereit halten.

§ Erbach, 10. Febr. Wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde erhielt der Gefreite Joseph Kremer das Eisenerkreuz.

* Hainichen, 10. Febr. Am vergangenen Sonntag, den 28. Januar, fand in Hasselbach im Saale des Gastwirts Müller eine patriotische Feier statt. Es kamen der Zeit entsprechende Theaterstücke und Gedichte zum Vortrag durch die Mitglieder des hiesigen Marienvereins. Die Lehrerin Fr. E. Fas verstand es durch ihre Leitung den Abend genussreich zu gestalten. Herr Pfarrer Schramm gedachte in kernigen Worten unseres Kaisers. Der Ertrag des Abends wird zum Besten der im Felde stehenden Hasselbacher Krieger verwandt werden.

* Frankfurt, 10. Febr. Das Königl. Kaiser Friedrichs-Gymnasium und das Königl. Sachsenhäuser Gymnasium haben ebenfalls, um Kohlen zu sparen, seit Montag früh den Unterricht geschlossen.

* Frankfurt, 10. Febr. Vor einigen Tagen wurde an der Alsbachergasse Ecke Theaterplatz ein mit zwei Pferden bespanntes Fuhrwerk des Fuhrunternehmers Knoth gestohlen. Die wertvolle seltene Ladung bestand aus nicht weniger als 20 Zentner Butter im Werte von 6–7000 Mark. Der Tat verdächtig ist ein Fuhrmann, der mit dieser Beute zur jetzigen feldarmen Zeit wohl nicht unentdeckt bleiben wird.

* Frankfurt, 10. Febr. Durch Anschlag am Schwaben Brett gab der Rektor der Universität bekannt, daß vom Dienstag ab auf eine Woche das Kollegiengebäude der Universität wegen Kohlenmangels geschlossen bleiben muß. — Der anhaltende starke Frost hat auf den Gesundheitszustand der Schaffnerinnen der Straßenbahn derart ungünstig eingewirkt, daß zur Zeit etwa 300 krank sind. — Die Straßenbahnschaffnerinnen sind in eine Lohnbewegung eingetreten; sie verlangen einen höheren Stundenlohn als den bisherigen Satz von 35 Pfennigen.

Der Kommunalverband verlangt die sofortige Ablieferung von Brotgetreide (Weizen, Roggen und Gerste.)

Anmeldungen zum Verstand sind daher umgehend bei mir anzubringen andernfalls Enteignung erfolgt.

Camberg, den 10. Februar 1917.
Der Bürgermeister:
Pipberger.

Verantwortlicher Herausgeber:
Frau Wilhelm Ammelung, Camberg.

Amerikas Drohung.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen.

Nach einer Neutermeldung, deren Richtigkeit nicht zu bezweifeln ist, hat die Regierung der Ver. Staaten den Abbruch der diplomatischen Beziehungen mit uns ausgedroht. Dem deutschen Botschafter Grafen Bernstorff sind seine Pässe ausgestellt worden. Der amerikanische Botschafter Gerard in Berlin ist angewiesen worden, Deutschland zu verlassen. Eine weitere Neutermeldung belagt, daß die Wahrnehmung der amerikanischen Interessen in Berlin dem spanischen Botschafter übertragen worden ist.

Bezeichnend ist die Botschaft, in der Präsident Wilson den Abbruch der Beziehungen dem Kongress der Ver. Staaten ankündigt. Nach Neuter erinnerte Präsident Wilson an die amerikanische Note an Deutschland vom 8. April 1916, nach der Forderung der „Suffrage“, an Deutschlands Antwort hierauf vom 4. Mai und an die Antwort Amerikas vom 8. Mai, in der die deutschen Forderungen angenommen wurden. Wilson sagte, Deutschland habe diese Note nicht beantwortet. Hiermit zitierte Wilson aus dem deutschen Memorandum vom 31. Januar 1917 (über den unbeschränkten U-Boot-Krieg) und sagte:

Angesichts dieser Erklärung, die plötzlich und ohne vorherige Andeutung irgendwelcher Art vorläufig die feierlichen Versicherungen, die in der deutschen Note vom 4. Mai 1916 gegeben wurden, zurückzieht, bleibt der Regierung der Ver. Staaten keine andere Wahl, die sich mit der Würde und der Ehre der Ver. Staaten vereinbaren ließe, als den Weg einzuschlagen, den sie in ihrer Note vom 8. April für den Fall ankündigte, als Deutschland seine U-Boot-Methoden nicht aufgeben wolle. Ich habe deshalb den Staatssekretär Lansing beauftragt, dem deutschen Botschafter Grafen Bernstorff mitzuteilen, daß die diplomatischen Beziehungen zu Deutschland abgebrochen sind, daß der amerikanische Botschafter in Berlin sofort abberufen werde und daß dem Grafen Bernstorff die Pässe ausgehändigt werden.

Trotz dieses unerwarteten Vorgehens der deutschen Regierung und dieses plötzlichen tief bedauerlichen Widerrufs ihrer früheren Regierung gegebenen Versicherungen in einem Augenblick der kritischsten Spannung in den zwischen den beiden Regierungen bestehenden Beziehungen weinere ich mich zu glauben, daß die deutschen Behörden tatsächlich das zu tun beabsichtigen, wozu sie sich, wie sie uns bekanntgegeben haben, berechtigt halten. Ich bringe es nicht über mich, zu glauben, daß sie auf die alte Freundschaft der beiden Völker oder auf ihre feierliche Verpflichtung keine Rücksicht nehmen und in mutwilliger Durchführung eines unbarmherzigen Flottenprogramms amerikanische Schiffe und Menschenleben vernichten werden. Nur wirkliche offensichtliche Taten von ihrer Seite können mich das glauben machen. Wenn mein eingewurzelter Vertrauen in ihre Begegnung und ihre kluge Umsicht sich unglücklicherweise als unbegründet herausstellen sollte, wenn amerikanische Schiffe oder Menschenleben in achtsamer Übertretung des Völkerrechts und der Gebote der Menschlichkeit geopfert werden sollten, so werde ich den Kongress um die Ermächtigung ersuchen, die Mittel anwenden zu können, die notwendig sind, um unsere Seeleute und Bürger bei der Verfolgung ihrer friedlichen und legitimen Unternehmungen auf dem offenen Meere zu schützen. Ich kann nicht weniger tun. Ich nehme es als ausgemacht an, daß alle neutralen Regierungen denselben Weg einschlagen werden.

Wir wünschen keinen kriegerischen Konflikt mit der deutschen Regierung. Wir sind aufrichtige Freunde des deutschen Volkes und wünschen ernstlich, den Frieden mit der Regierung zu erhalten, die sein Sprachorgan ist. Wir werden nicht glauben, daß sie uns feindselig gesinnt ist, außer, wenn es soweit kommt, daß wir es glauben müssen, und wir beabsichtigen nichts anderes als eine vernünftige Verteidigung der unabweislichen Rechte unseres Volkes. Wir haben keine selbstsüchtigen Absichten. Wir suchen nur den uralten Grundgedanken unseres Volkes

treu zu bleiben, unser Recht auf Freiheit, Gerechtigkeit und ein unbefangenes Leben zu schützen. Das sind Grundlagen des Friedens, nicht des Krieges. Möge Gott es fügen, daß wir nicht durch Akte vorläufiger Ungerechtigkeit von Seiten der Regierung Deutschlands dazu herausgefordert werden, sie zu verteidigen.

Wer Wilson während des ganzen Krieges ohne durch den Wunsch geärrte Brille beobachtet hat, wird durch seine Handlungsweise nicht überrascht sein, zumal er nach seiner Wiederwahl die Macht in Händen hat, die ihm im vorigen Jahre als Präsidentschaftskandidat noch fehlte. Er wußte, daß wir in irgendeinem Stadium unseres Kampfes, wenn sich der Sieg auf unsere Seite neigte, zu einem Zusammenstoß mit Amerika kommen mußten, da wir nach Amerikas Meinung „nicht liegen dürfen“, da unser Sieg die englisch-amerikanische Welt Herrschaft, die sie selbst Weltbeherrschung nennen, zunichte machen würde.

Ob Wilson, der auf ein Friedensprogramm gewählt ist, es zum Kriege kommen läßt, wenn wir entgegen seinen Erwartungen dem Druck Amerikas nicht nachgeben, ist ungewiß, muß aber nach der Botschaft erwartet werden. Diese Botschaft enthält so unglaubliche Anschuldigungen und Verzerrungen, daß zur Ehre Wilsons angenommen werden muß, daß sie von Neuter in einem gefälschten Text der Welt bekanntgegeben wurde. Sonst gäbe es keine Worte, um die Bezeichnung uneres Untersee-Handelskrieges als mutwillige Durchführung eines unbarmherzigen Flottenprogramms gehörend zurückzuweisen. Es ist ein teuflischer Hohn, einem Volke, das sich seit 30 Monaten im schwersten Kampfe der Weltgeschichte befindet und ungezählte Tausende seiner besten Männer geopfert hat, das mit Gleichgültigkeit Amerikas von seinen Feinden im rücksichtslosen Hungerkrieg gegen Frauen, Kinder und Greise auf die Arme gezwungen werden soll. Mutwillen in seinem Extremismus nachzuweisen.

Es ist auch ein vergebliches Unterfangen Wilsons, zwischen Volk und Regierung zu unterscheiden, eine Kluft zwischen sie zu legen. Wir sind völlig eins vom Kaiser bis zum letzten Tagelöhner, von Hindenburg bis zum letzten Schipper, daß der Kampf um unser staatliches und wirtschaftliches Dasein geht, daß wir bis zum letzten Tropfen Blut zu verteidigen gedanken. Unsere Regierung ist nicht nur unser Sprachrohr, unser Kaiser ist unser Führer, zu dem wir in angestammter Treue stehen, und unsere Regierung hat nicht den Untersee-Handelskrieg beschlossen über die Köpfe ihres Volkes hinweg, sondern auf stürmisches Verlangen dieses Volkes und in völliger Einheit mit der Volksvertretung und der öffentlichen Meinung. Deshalb gibt es kein Zurück mehr. Wir schreiten die Bahn weiter, die wir beraten im Vertrauen auf unser Recht und unsere guten Waffen.

Präsident Wilson versucht das letzte Mittel, uns zur Unterlegenheit zu zwingen. Wir können nicht nachgeben, ohne uns selbst aufzugeben. Wir haben den neuen Feind nicht gesucht; wenn er aber kommt, werden wir ihn auf uns nehmen, in dem Glauben, daß unsere Kraft, die bisher gegen Feinde durch 30 Monate siegreich standhielt, auch für den ersten ausreichen wird, zumal er wie bisher nur mit Geld und Munition, und kaum mehr wie bisher mit Mannschaften kämpfen wird. Der Entschluß zum rücksichtslosen U-Bootkrieg ist von allen leitenden Faktoren des Deutschen Reiches einheitlich gefaßt worden und mit Vertrauen auf Hindenburgs Wort, daß wir stark genug sind, alle Folgen auf uns nehmen zu können, die etwa aus dem U-Boot-Krieg der neuen Form für uns erwachsen könnten. Der Wilson stellt das deutsche Volk vor die Wahl, mit dem Wohlwollen Amerikas sich zu Boden werfen zu lassen, oder, wenn es sich behaupten und siegen will, Amerika als offenen Gegner zu haben. Wir wählen das letztere. Unser Heer und unsere Flotte werden es mit Gottes Beistand zu gutem Ende führen. Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt!

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Keine Friedensansichten.

Das Kopenhagener Blatt „Politiken“ schreibt anlässlich des Abbruchs der deutsch-amerikanischen diplomatischen Beziehungen: „Der Abbruch der Beziehungen ist wohl nicht gleichbedeutend mit einem Kriege, aber leider besteht keine Hoffnung, daß die drohende Ausdehnung des Krieges nicht stattfinden. Man kann sicher schwer begreifen, wie die beiden Mächte einander wird der Ernst der Lage dadurch erhöht, daß Amerika, das jetzt selbst Gefahr läuft, mit in den Krieg verwickelt zu werden, bisher den Herd für die Friedensbestrebungen gebildet hat. Man kann darüber streiten, ob Amerikas Teilnahme an dem Weltkrieg, militärisch gesehen, größere oder kleinere Bedeutung hat; aber niemand kann sich der Erkenntnis verschließen, daß die Russischen auf einen baldigen Frieden sich verziehen, wenn derjenige Staat, der mehr als ein anderer Aussicht hatte, als Friedensstifter aufzutreten, sich zu den kriegführenden Mächten gesellt.“

400 Unterseeboote?

Das Stockholmer Blatt „Dagens Nyheter“ will aus gut unterrichteter Quelle erfahren haben, daß Deutschland für seine Flottenzwecke 400 neue Unterseeboote gebaut hat, und daß es außerdem über eine Reihe neuer Zeppelin-Luftschiffe verfügt.

Zahlreiche englische Zerstörer beschädigt.

Aus England nach Holland zurückgekehrte Seeleute berichten von dem Einlaufen zahlreicher beschädigter englischer Zerstörer in englischen Häfen in den letzten Tagen des Januar. An der Mündung des Humber wurden mehrere Zerstörer mit teilweise weggeschossenen Schornsteinen beobachtet.

Die französische Armee noch nicht offenfeindlich.

Oberst Egli findet es in den „Basler Nachrichten“ merkwürdig, daß man auf der Seite der Verbündeten immer noch die Vereinfachungsfrage erörtere. Tardieu warnt im „Reit Parisien“ davor, die Armee einem großen Angriff auszuliefern, ehe die Rüstungen beendet sind. Auch die „Stampa“ meldet aus Paris, daß die französische Armee für eine große Offensive noch nicht bereit sei. Noch sei keine Änderung in dem Zustand eingetreten, daß große Massen der englisch-französischen See auf dem westlichen Kriegsschauplatz geübt werden, während die Deutschen imstande seien, ihre Angriffsunternehmungen nach Guldäfen im Westen oder im Osten durchzuführen.

Unruhen in Persien.

Wie aus Bagdad nach Konstantinopel gemeldet wird, sind in der persischen Provinz Pars Unruhen ausgebrochen. Die anglo-indischen Truppen mußten sich zurückziehen. Am Südostende des Kaspischen Meeres fanden in der Gegend von Astrakhan zwischen Türken und Russen Zusammenstöße statt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm hat dem König von Bulgarien in Pöstien (Ungarn), wo der König zur Kur weilte, einen Besuch abgestattet.

* Der Reichstag hatte in einer Beschlusssatzung die Reichsregierung ermächtigt, noch während des Krieges Mittel zum Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte bereitzustellen. Wie verlautet, wird dem Bundesrat in diesen Tagen eine Vorlage zugehen, die diesem Wunsch Rechnung trägt. Der Gesetzentwurf, der die Bewilligung sehr beträchtlicher, der Größe der zu leistenden Aufgabe entsprechender Mittel für Kredite an die Reedereien beantragt, wird den Reichstag in seiner nächsten Tagung beschäftigen.

* Der Hauptausschuß des Reichstages will am 21. Februar, am Tage vor dem Wiederbeginn der Vollversammlung, zusammenrufen, um über die Behandlung des Reichshaushaltsplanes zu beraten. Wie verlautet, dürfte die Beratung des Hauptausschusses hauptsächlich durch den Veranlassung sein, daß dem Reichstag neben dem Reichshaushaltsplan neue Steuerentwürfe vorgelegt werden. Wann und wo diese Vorlagen zu behandeln sind, dürfte den Hauptausschuß am 21. Februar beschäftigen.

* Die bayerische Regierung hat dem Landtag eine Kanalvorlage zugehen lassen, die zugleich das größte Kanalprojekt Deutschlands darstellt. Der Entwurf lautet: Behufs Ausarbeitung eines ausführlichen Entwurfs für die Herstellung einer Großschiffahrtsstraße von München bis zur Reichsgrenze unterhalb Passau wird als erster Teilbetrag die Summe von 1 000 000 Mark aus staatlichen Mitteln bereitgestellt. Der Staatsminister der Finanzen wird ermächtigt, hiernach den erforderlichen Bedarf vorläufig den bereiteten Mitteln der Reichskasse zu entnehmen. Wegen der dringenden Bedingtheit dieses Bedarfs wird im Finanzgesetz für die nächste Finanzperiode Vorseorge getroffen.

Frankreich.

* Die Kammer nahm nach einer Rede des General Duvauch mit 398 gegen 85 Stimmen den Gesetzentwurf über die Nachrüstung der Ausgemusterten und Militäruntauglichen an. Die Bestimmungen über diesen Entwurf waren trotz der Dringlichkeitsklärung und der neuen Geschäftsordnung dadurch in die Länge gezogen worden, daß eine nicht enden wollende Reihe von Zusatzträgen eingebracht wurde.

England.

* Premierminister Lloyd George hat, wie nicht anders zu erwarten war, seinem Horn über die neue deutsche U-Boot-Erklärung in einer Rede mit sehr starken Worten Luft gemacht. Er sagte u. a.: Der Entschluß Deutschlands sei ein Fortschreiten auf dem Wege vollkommener Barbarei und nannte es eine Unverschämtheit, daß wöchentlich nur ein Schiff von Amerika nach England kommen solle. Der Minister gab dann seiner Siegeszuversicht Ausdruck und schob die Miserefolge des Bierverbandes auf den Mangel gemeinsamer Tätigkeit, der jetzt behoben sei. Endlich erklärte er, über das Schicksal der eroberten deutschen Gebiete solle nicht ohne die Stimmen der großen englischen Kolonien entschieden werden.

* Die drei Frauen und der Mann, die beschuldigt sind, einen Anschlag auf das Leben Lloyd Georges geplant zu haben, wurden heute in Derby verhört. Die Erklärung des Generalanwalts, daß die Angeklagten verurteilt hätten, Lloyd George und Arthur Henderson durch Gift ums Leben zu bringen, trieb Aufsehen hervor. Das Gift war Frau Wheeler aus Southampton zugesandt worden. Es handelt sich um Strypsin und Curare. Mit dem Curare hätten Pfeile vergiftet und auf dem Landgut in Bolton Heath auf Lloyd George abgeschossen werden sollen.

Bulgarien.

* Die Blätter aller Schattierungen begrüßen die Aufnahme des veralteten Unterseebootkrieges als wirksames Mittel, den Abbruch des Friedens zu beschleunigen, den die Mächte des Bierverbandes zurückgewiesen haben, und haben das unerschütterliche Vertrauen des bulgarischen Volkes in den siegreichen Ausgang des Krieges und die Geschlossenheit der Verbündeten hervor, die fest entschlossen seien, auf allen Schlachtfeldern Sieger zu bleiben.

Amerika.

* Die Nachricht von dem Abbruch der Beziehungen zu Deutschland erregte im Kongress der Ver. Staaten allgemeine Aufregung. Die Regierung brachte eine Vorlage ein, die die Bewilligung von 500 Millionen Dollar für Rüstungen zu Lande und zur See fordert. Die Regierung trat energische Maßnahmen, um jede Störung der öffentlichen Sicherheit durch Deutsch-Amerikaner zu verhindern.

Der fall Guntram.

20) Kriminalroman von Wilhelm Fischer.

(Fortsetzung.)

„Gnädige Frau,“ sagte der Kellner, ohne jede Beschämung die Karte annehmend, „dürfte nicht weit gerückt sein; sie nahm nur ihren kleineren Leberteller mit.“

„Ich danke,“ sagte Brand kurz. „Weiß, wozu die gnädige Frau gerufen ist.“ Er setzte sich an den Schreibtisch — ein Zeichen für den Nimmerrang, zu verschwinden —, rief den Brief an Guntram wieder auf und fügte folgendes Postskriptum hinzu:

„Sie ist mir soeben nach Wiesbaden entwichen, denke mir, daß sie von irgendeiner Seite über Paris alias Parfums neueste Spekulation informiert worden ist, denn daß über Kops reiste sie ab. Für mich, den sie in meinen Augen selbst gründlich blamiert hat, das Reichen, abzudampfen. Da ich mich über Goldbesessens Reize kaum täuschen dürfte, werde ich kurz nach Empfang dieses Briefes mich Ihnen wohl selbst präsentieren können. In treuer Freundschaft der Überflotte.“

11.

Das erste Zusammentreffen des Barons mit dem Mörder seines Weibes in der Familie Jerdals geschah zufällig, denn Guntram war beiläufig bemerkt, Herr von Paris auszuweichen, fürchtete er doch mit Recht, daß er in der Nähe dieses ausgemachten Wüsten, dessen gleichgültige Höflichkeit ihn anstieß, keine

Selbstbeherrschung verlieren und er sich durch sein Temperament zu einer Provokation des Glückritters hinreißen lassen würde, die leicht zu dem führen könnte, was er den Damen ersparen wollte, zu einem Skandal.

Aber die Begegnung ließ sich eben nicht vermeiden. Paris, der im Argwohn der Eifersucht und des schlechten Gewissens in dem Baron einen Nebenbuhler wahrte, hatte, als er von den Belangen Guntrams erfuhr, Frau Ulrike eine heftige Szene gemacht und ihr Unbarmherzigkeit vorgeworfen.

Frau Ulrike war über diesen Ton und die Annäherung Paris' so empört, daß sie einen Nervenanfall bekam; zum erstenmal fühlte sie, daß dieser Mann, den sie für einen edlen Charakter hielt, nicht davor zurückschreckte, sie die Macht, die er tatsächlich über sie hatte, auch fähig zu lassen.

Paris fühlte wohl, daß er aus der Rolle gefallen war, und er hat sie tausendmal um Verzeihung, allein der Miß, der in den Beziehungen zwischen ihm und Frau Ulrike entstanden war, ließ sich nicht mehr überwinden. Sie fühlte, daß er die Heirat mit ihrer Tochter erzwingen wollte; sie begegnete ihm mit einem unverhohlenen Mißtrauen, das ihn nun wieder reizte. Es kam zu einer erregten Auseinandersetzung zwischen beiden, bei der er ihr die Wahl stellte, entweder auf seinen Besuche oder den des Barons zu verzichten. Als Frau Ulrike ebenso energisch erklärte, daß sie den Baron nicht abweisen könne, merkte Paris, daß er zu weit gegangen war.

Er fuhr sich wild durch die Haare und rief im Tone gut gespielter Verzweiflung aus:

„Liebe, beste, gnädige Frau! Ich werde irre an mir und allen. Weiß gar nicht mehr, was ich tue! Die Eifersucht macht mich schlecht, aber ich bin wirklich nicht so. Wenn Sie nur Wort halten, dann will ich in Gottes Namen alles ertragen, nur verzehren Sie mir.“

Frau Ulrike war diesem Manne zu sehr verpflichtet, um ihn noch mehr reizen zu können, aber insgeheim begann sie ihn zu fürchten und es für das größte Unglück ihres Lebens zu halten, was sie vor wenigen Tagen noch für diesen Menschen ertritten hatte, sein Glück bei ihrer Tochter. Sie litt Höllenqualen, wenn er kam, und atmete befreit auf, wenn er wieder ging; ängstlich verfolgte sie seine Bemühungen um Irma und gitterte, wenn sie diese einmal mit Paris allein lassen mußte; sie lebte die Hölle auf Erden, zumal sie zu bemerken glaubte, daß ihr einstiger Protege sich anständig, einen Sturm auf Irmas Herz zu wagen und die Entscheidung herbeizuführen, deren Ausfall, so oder so, sie zu fürchten hatte.

Als Paris zum erstenmal bei seinem Kommen den Baron antrat, flüsterte ihm Frau Ulrike warnend zu: „Ich hoffe, daß Sie keine Szene provozieren!“ Dann erst stellte sie ihm seinen Gegner vor, der sich mit Frau Ulrike von Winterfeld aufs angelegentlichste unterhielt.

Guntram biß die Lippen zusammen; mit Nähe zwang er sich zu einer höflichen Verbeugung und ein paar nichtsagende Phrasen mit dem Schurken zu wechseln, den er am liebsten hätte niedermähen können.

Paris hatte die schlaffe, vornehme Gestalt seines angeblichen Nebenbuhlers mit häßlichen Blicken gemessen; innerlich wütete es in ihm, aber ihm, dem Meister in der Verstellungskunst, war es ein Leichtes, dem verhassten Günstling in der harmlosesten Weise von der Welt zu begegnen.

Mit geheimem Argzorn bemerkte er, daß Frau Ulrike von Winterfeld, die in seiner Gesellschaft, besonders in letzter Zeit, oft verkommen und verträumt und verschlossen und einsilbig war, in der Unterhaltung mit dem Baron, der ihm unter dem Namen Nebenbuhlers vorgestellt war, ein Kaskadenfeuer von Geist und Witz entließ.

Als der Baron, der in der Nähe und der Gesellschaft des Verbrechers Höllenqualen erduldet und fühlte, daß ihm die Empörung, die ihn die fabelhafte Frechheit des Abenteurers nach und nach verzehrte, das Blut in den Adern jagte, sich mit einem Gesicht entschuldigend, dann ausbrach, wagte es unter dem salzigen Blick Paris' Frau Ulrike nicht, ihn zum Wiederkommen einzuladen, ein desto herzlicheres „Auf Wiedersehen, Herr Baron“ des schönen Mädchens gab ihm das Geleit.

„Bin wohl ganz in Ungnade gefallen, meine Gnädige,“ wandte sich Paris, als die Türe hinter Guntram ins Schloß gefallen war, an die junge Dame, die ihm unter übermütigen Lachen ein „noch nicht, Baron!“ zur Antwort gab.

Paris brachte es fertig, in ihr köstliches Lachen einzustimmen und den guten, harmlosen Kerl weiterzuspielen. Im ruhigsten Ton von der Welt gab er, wie immer, wenn er kam, den

Eisgang auf der Elbe.

Hamburg, Anfangs Februar.

Oben von der großen Elbbrücke im Weddeler Gebiet sieht man wie auf einem mächtigen Hebel herab, der ins Gleiten gekommen ist. Vor und zurück lebt der Fluß als eine weiße, raue, in zuckenden Gärungen drängende Masse, mit lautendsten Berstungen darin, und die Strömung, die das Meer der Schollen fortträgt, hat etwas Unheimliches an sich, das einen Schauer machen will. Dies Unheimliche wird mit hervorgerufen durch eine gleichmäßige, einseitige Mäule der Wasser und des treibenden Eises. Sie hört sich an wie ein Schleifendes, von Elementen einer düstern Naturstimmung gedämpftes, klingendes Rischen, das alle Wechselspiele im Eisgang begleitet.

Gewaltig und in der Art des Sachten zugleich ätzend gehalten, als wären Geismächte dabei im Werke, ist das Gedränge der Eisschollen. Im Reichthum steht man wie gebannt. Das gegenwärtige Verhalten der Mäuler geht Augenblick für Augenblick in ungezähltem Zuden über das Stromfeld hin. Rauschen, Plätschen, werden zu Schreie zerklüftet. Der Schnee haucht sich in schäumigen Wallen auf, sinkt wieder zusammen, wird von Scholle zu Scholle nach den Ufern gedrängt. Hier wird die Arbeit des Eisganges zu einer bauenden. Unabdingt in der Phantasie, läppisch und läppisch in der That, schiebt er kein Material zusammen, in einander, übereinander, versucht Wälle und Terrassen zu errichten, vernichtet sie wieder in den Anfängen. Aber zu äußerst ist endlich doch ein Wert entstanden, das sich erhält, von den Spuren der unheimlichen Bewegung im Strom befreit.

Hamburgs Wasserstraßen hat der Winter inzwischen alle mit Eis verstopft. Der Verkehr ruht. Kalt und öde liegt das große Hafengebiet da. Der Eisgang ist in der ersten wilden Strömung hereingebrochen, mit einigen Schrecken im Gefolge. In diesem gleichmäßigen, unheimlichen Einaleiten der Schollenheere drängte sich das Furchtbare mit herauf. Es will in jedem Falle überstehen. Es entwickelt in einem Male seinen ganzen Druck, stößt vor, und ehe man's denken kann, ist schon ein Unglück geschehen. Auf der Brücke neben mir standen zwei Arbeiter, die sich über den tragischen Unfall unterhielten. Ich horchte hin, während mein Blick nach unten dem Zuge des Eises auf dem Fluße folgte. Meine Sinne vergewaltigten sich das Bild; und direkt an dem Eindruck der schuldigen Elemente gemessen, schien mir das Verhängnis graulicher, härter, weher. Hier in der Nähe leitet ein Schleppdampfer. Die Strömung hegte ihn, die Deere der Eisschollen knirschten gegen die Bordwand. Drei Leute ertranken, zwei retteten sich auf einem Eisschiff. Aberall hörte man von Fluchhufen, die von der Strömung losgerissen und fortgetrieben wurden, in denen der Eisgang in die Häfen drängte, wo er sein Baumaterial anhäuft.

Aber nun gilt es, die Eismassen in Bewegung, die Fahrtrassen offen zu halten. Verbotene Zugänge müssen freigelegt werden. Nicht weit von mir sehe ich zwei Eisbrecher bei der Arbeit, kleine schwarze Ungeheuer in der großen weißgrauen Eisschenerie. Unermeidlich rennen sie gegen das große Hindernis an. Im flotten Lauf anfangs, dann rudweise, lang nachdrängend, bis der Bug sich über das Eischaos emporhebt. Ein Klingelzeichen ertönt, der Dampfer gleitet zurück. Ein abermaliges Glodenzeichen, und von neuem rennt er vor. So gelingt es, mühselig und allmählich eine Breche in die Eisschichten zu brechen, die dann Stoß für Stoß immer weiter ausgedehnt wird. Somit ereignet sich nichts. In einer Stelle wird eine verlorene Scholle eingebracht. Nur die Eisschollen im Strom gleichen lastig, unablässig dahin, merkwürdig.

Volkswirtschaftliches.

Der neue Höchstpreis für Bier. Es ist nunmehr damit zu rechnen, daß die Frage der Festsetzung von Höchstpreisen für Bier, wie folgt, entschieden wird: Der Gehalt, die Stammwürze des Bieres wird, wie schon angekündigt wurde, noch

etwas niedriger bemessen werden, wie bisher in Aussicht genommen war. Wahrscheinlich wird die Stammwürze nur auf 6% bemessen werden. Mit Rücksicht auf diese Verminderung des Gehalts des Bieres wird man die bisher in Aussicht genommenen Höchstpreise für den Hektoliter Bier, der 32 Mark betragen sollte, nicht erhöhen, sondern um eine Kleinigkeit, wahrscheinlich um 1 Mark, vermindern, so daß der Höchstpreis für den Hektoliter Bier 31 Mark betragen wird. Bayern, Württemberg und Baden, die besondere Brauereier-Gemeinschaft bilden, werden in dieser Angelegenheit besonders vorgehen. Die von ihnen zu erlassenden Bestimmungen werden sich aber aller Wahrscheinlichkeit nach mit den von der Norddeutschen Brauereier-Gemeinschaft zu treffenden Bestimmungen decken.

Von Nah und fern.

Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg bei unseren Feldgrauen in der Schweiz. Vor einigen Tagen wurde in Zürich

Beisetzung der gefallenen Helden von „V. 69“ in Nymuiden.

Die Mannschaften mit den Kränzen für die gefallenen Kameraden.



Unsere in heldenhaftem Kampf auf „V. 69“ gefallenen Mannschaften, die mit ihrem zerbrochenen Boot in den holländischen Hafen von Nymuiden eingingen, wurden in holländischer Erde mit allen den Ehren bekränzt, die ihnen im Dienste ihres Vaterlandes gefallenen Seeleuten zukommen. Die amtliche Beisetzung unseres Vaterlandes war bei dem

strafen verurteilt, weil sie den beiden Hunden und den sieben Kagen des Gehäuses in ein Jahr lang unter anderem täglich drei Schnitten Brot in den Futternapf warfen. Nach den Bundesratsverordnungen über das Verfallenen von Brot und Brotgetreide ist solches Gebaren strafbar. Die gegen das Urteil eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Eisenbahnunglück im Rheinland. Bei der Blockstelle Rinteln an der Strecke München-Gladbach-Nachen fuhr ein aus der Richtung M.-Gladbach kommender Personenzug auf einen verpölkten, eben in der Anfahr begriffenen Personenzug. Durch den heftigen Anprall wurden die drei letzten Wagen des letzteren teilweise ineinandergeschoben. Acht Reisende wurden getötet, mehrere teils schwer, teils leicht verletzt. Beide Hauptgleise waren etwa vier Stunden gesperrt. Der Sachschaden ist nicht bedeutend.

fallt dem deutschen Hilfsverein Zürich und dem Verband für deutsche Kriegsfürsorge in der Schweiz zu gleichen Teilen zu.

Neue Explosion in Archangelsk. Der russische Admiralstab gibt amtlich bekannt: Am 26. Januar entstand bei der Entladung des Eisbrechers „Tscheljuskin“ bei einem der Ausladeplätze in Archangelsk eine Explosion und ein Brand, der sich sofort in den Gebäuden dieses Lagerschiffes verbreitete. Der Brand verursachte Schaden unter den Gebäuden beim Bahnhof, unter einigen Lagern, Schuppen und Baracken. Von den Schiffen wurde außer dem „Tscheljuskin“ ein Schlepper zerstört. Außerdem erlitten fünf Dampfer Beschädigungen, drei nur leichte. Unter den 344 Verletzten sind 3 Offiziere und 99 Soldaten. 59 Personen wurden schwer verletzt. Die Zahl der Toten beläuft sich anscheinend auf etwa 30.

Gerichtshalle.

Halle a. S. Ein Knabe hatte einem Fräulein eine silberne Uhrkette mit Anhänger gestohlen. Er handelte gleichzeitig mit Schiefersteinen. Seine schon mit Gefängnis wegen Diebstahls vorbestrafte 21-jährige Mutter, die ihn erzog, wurde ebenfalls für 24 Monate in die Strafkolonie verurteilt. Ein anderes Kind erkannte sie dann auf dem Markte wieder, und jetzt mußte sich die Mutter wegen Hehlerei verantworten. Sie wurde zu drei Wochen Gefängnis verurteilt.

Stettin. Die Strafkammer verurteilte den Fleischermeister Albert Haack zu 1500 Mark Geldstrafe und seine Frau zu 500 Mark Geldstrafe wegen Betrugs. Sie hatten 10 Mark für das Pfund Butter verlangt.

Vermischtes.

Ein Polenkämpfer im Alter von 114 Jahren gestorben. In Lodz starb vor kurzem der ehemalige Hauptmann des polnischen Heeres von 1880/81 Slepomron-Biotrowski. Wie jetzt amtlich festgestellt wurde, war er am 8. Mai 1802 in Polna in Litauen geboren und trat 1830 bei Ausbruch des polnischen Aufstandes in das polnische Heer ein. Durch einen schweren Heldenmut brachte er es in kurzer Zeit zum Hauptmann, wurde aber 1831 schwer verwundet — er hatte nicht weniger als 24 Wunden am Körper — von den Russen gefangen genommen und nach Sibirien gebracht. Dort blieb er 20 Jahre, ehe er begnadigt wurde und begab sich dann von Sibirien nach Paris. Bei Ausbruch des Aufstandes von 1863 verließ er Paris und schloß sich den Aufständischen an. Er wurde wieder schwer verwundet und mußte abermals nach Sibirien wandern, wo er von seinem 63. bis zu seinem 100. Lebensjahre verblieb und über 10 Jahre lang in den verächtlichen Bergwerken von Nerichin mit den eisernen Angeln an den Felsen die schwersten Arbeiten verrichten mußte. Erst im Sommer 1902 durfte er nach Warschau zurückkehren. Die Ausrückung des Königreichs Polen im November 1916 begrüßte er noch mit großer Freude.

Kunst und Wissenschaft.

Phosphatlager in Kanada. Die nordamerikanische Landwirtschaft leidet nicht wenig unter dem Ausfall des vor dem Kriege in gewaltigen Mengen aus Deutschland eingeführten Kalks. Umso erwünschter kommt ihr die Entdeckung von Phosphatlagerstätten in ihren eigenen Ländern. Untersuchungen im Felsengebirge, in Alberta an der kanadischen Südgrenze, haben zu der Feststellung geführt, daß dort die obersten Schichten des Karbon nach kurzer Unterbrechung wieder auftreten; weiter im Süden schließen sich daran in den Vereinigten Staaten (in Montana, Idaho, Wyoming und Utah) die größten der bisher bekannten Phosphatlager der Welt. Im Flußbett des Forty-Mile-Creek in dem Rocky Mountain-Park hat man neben Anzeichen von Phosphaten und Phosphorsäure einen großen Komplex phosphorhaltigen Gesteins entdeckt, das mehr als zur Hälfte aus phosphorhaltigem Kalk besteht. Die Ausbeutung dieser wichtigen Lager wird wohl nicht lange auf sich warten lassen.

die neu errichtete technische Schule zur Weiterbildung der in der Schweiz internierten Feldgrauen freiwillig enthält: Herzog Adolf Friedrich von Mecklenburg wohnte der erhebensten Feier bei, die der dortige deutsche Männergesangsverein nach der Einweihungsrede mit Gelangsvorreden umrahmte. Herzog Adolf Friedrich reiste dann nach der Ostschweiz, um den dort internierten Feldgrauen Gräbe aus der Heimat zu überbringen.

Schließung der Bergakademie Clausthal. Der preussische Kultusminister hat im Hinblick auf das Zwangsvergesetz, dem die wenigen noch verbliebenen Studierenden über kurz oder lang Folge leisten werden, die Schließung der Vorlesungen an der Bergakademie Clausthal am 1. April für die Dauer des Krieges am Schluss des laufenden Semesters angeordnet.

Ein wackerer Bürgermeister. Ein edles echt patriotisches Vorbild gibt der Bürgermeister Stügger in Lütken, indem er keine lässliche Milcherzeugung zu Friedenspreisen an arme Familien abgibt und wöchentlich etwa 15 Rilo Butter für Schwerarbeiter absetzt.

Warnung für Hunde- und Katzenbesitzer. Das Landgericht Leipzig hatte die Gutsherren in St. und deren Dienstmagd aus einem Orte der Umgegend Leipzigs zu Geld-

strafen verurteilt, weil sie den beiden Hunden und den sieben Kagen des Gehäuses in ein Jahr lang unter anderem täglich drei Schnitten Brot in den Futternapf warfen. Nach den Bundesratsverordnungen über das Verfallenen von Brot und Brotgetreide ist solches Gebaren strafbar. Die gegen das Urteil eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen.

Der Unfall ist auf das Überfahren eines Haltsignals zurückzuführen. Die Kohlenversorgung in Nürnberg. Der Oberbürgermeister von Nürnberg hat erklärt, daß er für Nürnberg zu einschneidende Maßnahmen, wie sie in München geübt worden seien, insbesondere die Schließung der Schulen, nicht einführen könne und einverstanden werde. Im November wird die Stadtgemeinde Nürnberg ihre Reserve von 45.000 Zentner Kohlen und Koks-Schlacken der Nürnberger Bevölkerung zur Verfügung stellen, um dadurch den Kohlenmangel zu beheben. In Nürnberg arbeiten bereits sämtliche Straßenbahnen zur Abführung der Kohlen- und Koks mengen an die Verbraucher.

Die Kiste in Frankreich. Wie der „Figaro“ meldet, ist die Kiste, seit 24 Jahren wieder das erste Mal, vollständig zugeflogen. Infolge der mangelnden Kohlen müssen die Verhandlungen im Justizpalast in Paris ausgesetzt werden, da es nicht möglich ist, die großen Verhandlungssäle auch nur annähernd zu erwärmen.

Der deutsche Wohltätigkeitsbazar in Zürich hat einen Reingewinn von 25.000 Franc ergeben. Die der Fürsorge für kranke Schweizerische Wehrmänner von Anfang an zugedachten 10% wurden auf 3000 Franc erhöht, der Rest

Damen ein Ekstase der neuesten Sensationen in der Gesellschaft, aber er fand diesmal keine aufmerksamen Zuhörerinnen wie sonst.

Das Gespräch flaute. „Wie ist es denn mit dem morgigen Fest im Kurpark, meine Damen? Die Karten sind besorgt. Sie werden doch teilnehmen? Soll großartig werden,“ sagte er dann, um etwas zu sagen.

„Mein Gott, Baron, Sie tun ja gerade, als hinge davon Ihre Seligkeit ab. Wir gehen hin. Zweimal habe ich Ihnen das geliebt gesagt. Ich freue mich darauf, das sage ich Ihnen jetzt zum hundertstenmal. Papa wird wohl nicht mitkommen können, Sie werden also unter Mitter sein,“ lachte Irma.

„Der alte Herr,“ scherzte Frau Ulrike. „Schade, daß Herr v. G. . . . Nebenbei,“ verbeugte sich ihre Tochter erdend, „in Trouver ist und das häßliche Fest nicht mitmachen kann.“

„Sie scheinen sich ja mächtig für diesen Reidenfels zu interessieren, gnädiges Fräulein,“ sagte Larisch jetzt wirklich gereizt, dann aber, als er bemerkte, daß ihr Gesicht wie in Purpur erglänzte, setzte er in seiner angenehmen gemächlichen Weise hinzu: „Ich hätte Herrn von Reidenfels gerne meine zweite Karte abgeben und mich als ausschließlicher Mitter der gnädigen Frau glücklich gefühlt.“

„Er hatte sich erhoben. Sie verzeihen, meine Damen, habe noch einige Gänge.“

„Er führte den Damen die Hand und entsetzte sich innerlich während darüber, daß ihn Frau Ulrike nicht wie sonst zum Bleiben nötigte.“

„Mama,“ wandte sich Irma an ihre leicht aufstehende Mutter, „wünschte ich noch heute allen Glückes, daß ich und Larisch . . . meine, zwischen euch ist es nicht mehr so wie früher. Habt ihr euch gekannt? Ich liebe ihn nicht, aber wenn es dem Wunsch, dem Glück ist, dann will ich mir Mühe geben, ihn einmal mit deinen Augen zu prüfen. Ich habe es schon versucht, aber ein einziger häßlicher Gedanke macht alles zunichte!“

„Ich verstehe dich, meine Tochter,“ erwiderte Frau Ulrike, „erwiderte, dann aber erwidert über die folgen schwere Lüge setzte sie hinzu: „Du täuschst dich, er liebt dich um deiner selbst willen.“

Irma wandte sich ab: „Werde den Papa, es ist Zeit.“ Der alte Herr schloß nämlich nach dem Bad einige Stunden, auf ärztliche Anordnung mußte er jedoch vor Tisch sich einige Bewegung machen.

Als die kleine Gesellschaft in die Anlagen einbog, begegnete ihnen eine auffallend schöne, blühende Dame, die mit verzehrenden Blicken Fräulein von Wintersfeld anstarrte, was dieser entging.

„Na, die Dame hat dich angesehen,“ als wollte sie dich treffen,“ scherzte Larisch, „das kommt davon, wenn man als alter Mann und Lehrer hinterher eine schöne Frau und eine Märchenprinzessin zur Tochter hat.“

Die Damen lachten. „Zunächst, ihr habt gut lachen!“ meinte Larisch schmunzelnd. „Aber ich will euch zeigen, was 'ne Karte ist. Heute ist unser Hochzeitstag, und dem Doktor zum Trost

wird 'ne Flasche echter Champagner geschenkt.“

Irma sagte särmlich: „Ja, Papa, der Tag hat mir den liebsten Menschen neben Mama gebracht, und zwei Glas sogar werde ich auf deine Gesundheit trinken.“

Beckannt von dieser spontanen Äußerung der Liebe des Stiefkindes zum Stiefvater preßte Frau Ulrike erdend den Arm des Gatten an ihren Busen und gab ihm, nachdem sie sich überzeugt hatte, daß niemand in der Nähe war, einen Kuß.

„Bravo, Mama,“ flüsterte Irma in die Hände.

„Kinder,“ wehrte der alte Herr, „keine Märchen: sie fährt mir nach ärztlicher Diagnose immer in die Spazierhölzer. Aber ich habe noch eine Überraschung für dich, Ulrike, und für dich auch, Irma. Nachher, beim Sekt, sollt ihr es erfahren.“

Wie jubelte Frau Ulrike auf, als sie nachher erfuhr, daß ihr Verlobter zur Feier des Tages 25.000 Mark zur Verfügung stellte, die er aus einem faust verloren gegebenen Spekulationsgeschäft glücklich gerettet hatte, und seiner Stieftochter 5000 Mark zur Anschaffung eines Pommespannes verleiht, daß sie sich schon lange gewünscht hatte.

Er zahlte dann den Damen die dreißig braunen Pappen vor und freute sich wie ein König über die freudestrahlenden Gesichter der beiden, die wie auf ein Zeichen einstimmig riefen: „Gott, das sind viele, viele Geld!“ Noch mehr aber mochte es ihm Spaß, als so wohl Frau Ulrike wie auch Irma sofort er-

klärten, das Geld mit Beschlag belegen zu wollen, weil ihm doch später seine stürmische Ruffizienz leid tun könne. Frau Ulrike knisterte ihre fünfzigtausend Scheine in ihren Pompabour und Irma ihre fünf in ihr Portemonnaie.

„Da habt ihr noch 'nen Nickel, damit ihr euch an der automatischen Wage dort drüben wiegen könnt, um wieviel schwerer ihr geworden seid,“ scherzte Larisch, glückselig über die Freude Irmas und die tiefgefählte Dankbarkeit seiner schönen Frau, in deren Augen Tränen der Rührung standen; er hatte ja keine Ahnung, welchen Dienst er in seiner Gabelsaune der stolzen Frau, die, wie ein Kind so froh, ihm einen verflochtenen Fuß auf die Hand drückte, erwiesen hatte.

Jetzt war sie frei! Aber da sie nicht un dankbar sein wollte, so nahm sie sich vor, Larisch gegenüber selbst nach Abtragung ihrer Schuld die Alte zu sein. In der trohen Stimmung beurteilte sie keine verdeckten Drohungen milder, und sie suchte zu entschuldigen, was sie so tief beleidigt hatte.

„In der Aufregung sagt man manches, woran das Herz nicht denkt, und in der Eile handelt oft der Beste wie ein Tier,“ sagte sie sich.

In ihrer Frohlaune bereitete Frau Ulrike am Abend Larisch einen äußerst herlichen Empfang, und selbst Irma schüttelte ihm so herzlich die Hand, daß er wie aus den Wolken gefallen da stand.

Für die Feldpost

empfehle:

Feldpostkarten,
Feldpostkartenbriefe,
Feldpostkarten für Soldaten,
Feldpoststreifbänder für
Zeitungen sowie
Feldpostkouverts u. Briefbogen
Wilhelm Ammelung,
Buchdruckerei,
Camberg,
Bahnhofstraße, neben der Post.

Schüler, deren Verletzung gefährdet

ist, sollten jetzt sofort bei uns angemeldet werden, da sie sonst ein volles Jahr verlieren. Wir befeitigen durch individuellen Unterricht in kleinen Klassen die vorhandenen Lücken und bringen die Schüler bis zur Einj.- und zur Abit.-Prüf. vorwärts. — 25 Lehrkräfte. — Hervorragende Erfolge: Es bestanden in Jahresfrist 44 Schüler die Prüf. für Prima, Sekunda u. i. w.; 22 für das Einj., 6 für das Kadettenkorps, 5 für Fähnrichreise und 5 für Abitur, insges. 82. — Anerkennungen aus ersten Kreisen. — Vorzügliche Verpflegung der Schüler. — Prosp. nach Vorlage des letzten Zeugn. Reform-Institut, Kehl. Rh.

Überlandzentrale.

Warnung!

Durch den andauernden außerordentlich großen Frost liegt am ehesten die Möglichkeit vor, daß **Leitungsdrähte reißen.**

Wir möchten nochmals ausdrücklich davor warnen, herabhängende Drähte, insbesondere Hochspannungsleitungen auch nicht mit Handschuhen oder dergl. anzugreifen, da eine Berührung hochspannungsführender Leitungen unbedingt tödlich wirkt.

Die erste telephonische Nachricht über eine gerissene Hochspannungsleitung wird von uns mit Mk. 5. — belohnt.

Main-Kraftwerke Altiengeseßlich.
Betriebsabteilung Limburg.

Empfehlung!

Einer geehrten Einwohnerschaft von **Camberg u. Umgegend** bringe ich mein **Installationsgeschäft** in empfehlende Erinnerung.

Elektr. Licht- u. Kraft-Anlagen
jeder Art und Größe.

Großes Lager in Beleuchtungskörpern und Lampen aller Art zu realen Preisen.

Ferner Wasserleitungen, Closet- und Bade-Einrichtungen, Zapfventile jeder Art.

Sämtl. Reparaturen prompt u. billigst.

Hochachtungsvoll

GEORG BERMBACH,
Schlossermelster.

Danksagung.

Für die so vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden unseres lieben Schwagers, Onkels und Großonkels,

Herrn

Heinrich Hartmann,

Sattlermeister,

sprechen wir hiermit Allen unseren herzlichsten Dank. Insbesondere herzlichsten Dank den Kranzspendern den Teilnehmern an der Beerdigung und dem Trauergottesdienste, sowie für die Teilnahme an den Gebetsabenden.

Camberg, Ems, Elz, Frankreich, Rußland, den 9. Februar 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke

befindet sich in

Limburg, Hallgartenweg 7.

Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10—12 Uhr.

Beratung erfolgt kostenlos.

Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine
im Kreise Limburg.

Anzeigen aller Art

finden in Stadt und Land durch den

**„Hausfreund für den
goldenen Grund“
die beste Verbreitung!**



Städtischer Fischverkauf

Rochen und Schollen

bei Krings. Pfd. 70 Pfg.

Verkauf erfolgt auch an die Nachbargemeinden.

Generalversammlung

der

Krautentasse „Camberg“,

am

11. Februar 1917 Nachmittags 3¹/₂ Uhr

im Lokal des Herrn Josef Schlier.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungslage.
3. Wahl von 6 Schiedsrichtern.
4. Sonstiges.

Camberg, den 12. Januar 1917.

Damian Adam,
Vorsthender.

Kreis-Schweineversicherung.

Die monatlichen Versicherungsbeiträge müssen bis spätestens 8. j. Mts. an den Beauftragten gezahlt werden.
Der Vorsthende des Kreisausschusses.

Staubfreies Fußbodenöl

wieder eingetroffen und empfiehlt

Georg Steitz, Camberg,

Bekanntmachung.

Bei Nr. 6 unseres Genossenschaftsregisters ist heute eingetragen worden: Die Genossenschaft führt jetzt die **Firma Vorschuhverein zu Camberg eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.** Das Statut, die Firma und die Art der Haftpflicht ist geändert. Letzte Fassung vom 2. Januar 1916. Die Bekanntmachungen der Genossenschaft erfolgen im „Hausfreund für den goldenen Grund“ und in der „Allgemeinen Bürgerzeitung“. Die Haftsumme beträgt 1000 Mark. Der Geschäftsanteil jedes Genossen ist auf 800 Mark festgesetzt. Mit mehr als einem Geschäftsanteil kann sich ein Genosse nicht beteiligen.

Camberg, den 8. Februar 1917.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Am 1. 2. 17. ist eine Bekanntmachung betreffend **Bestandserhebung von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten**

erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Betrifft: Einberufung kriegsbrauchbarer Wehrpflichtiger, die zurückgestellt und in Hilfsdienstbetrieben beschäftigt sind, zum Heeresdienst.

In dieser schweren und doch so großen Zeit ist die Kraft eines jeden Mannes im Dienste der Kriegswirtschaft unbedingt notwendig, nur die höchste Pflichterfüllung und größte Kraftanstrengung des einigen Volkes wird den Frieden, den die Feinde mit Uebermut und Hohn zurückgewiesen haben erzwingen.

Darum arbeite jeder mit seiner ganzen Kraft dort, wo er im Dienste der Kriegswirtschaft steht. Jeder Wechsel mindert die Leistungsfähigkeit der Kriegswirtschaft und damit die Schlagfertigkeit unseres Heeres. Dessen muß sich jeder bewußt sein und nur aus einem wichtigen Grunde nach reiflicher Ueberlegung darf daher ein zurückgestellter Wehrpflichtiger seine Arbeitsstelle wechseln.

Die für die Kriegswirtschaft zurückgestellten Wehrpflichtigen unterliegen nunmehr den Bestimmungen des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst. Sie dürfen demnach ihre Arbeitsstelle nur wechseln, wenn sie die schriftliche Einwilligungserklärung (den Ablehrschein) von ihrem Arbeitgeber oder im Falle der Verweigerung von dem Schlichtungsausschuß erhalten haben. Schlichtungsausschüsse sind in der Regel bei jedem Bezirkskommando errichtet. Näheres ist bei den Meldeämtern oder den Polizeibehörden zu erfahren.

Jeder vom Heeresdienst zurückgestellte Reklamierter, der ohne Ablehrschein und ohne den Schlichtungsausschuß anzurufen, die Arbeit in dem Betrieb, für den er zurückgezogen ist, niederlegt, wird zum Heeresdienste eingezogen.

Der Erlaß meines Herrn Vorgängers vom 24. 3. 15—11b 26902— wird bezüglich der Einziehung Reklamierter nach Maßgabe obiger Bestimmungen abgeändert. Unberührt von diesen Bestimmungen bleibt die Einziehung aus militärischen Gründen.

Frankfurt, den 18. Januar 1917.

**Der Stellv. Kommandierende General
Riedel, Generalleutnant.**

Verzeichnis der vorläufigen Ausschüsse.

Nr. des Ausschusses	Sitz des Ausschusses	Der Ausschuß umfaßt die Kreise:
33. 10	Limburg.	Oberlahnkreis, Weiburg, Westerburg, Oberwesterwaldkreis, Marienberg, Limburg.

Wird veröffentlicht.

Camberg, den 30. Januar 1917.

**Der Bürgermeister:
Pipberger.**

Suche einen soliden tüchtigen **Evangel. Gottesdienst.**
Fuhrknecht Sonntag, den 11. Februar 1917.

gegen hohen Lohn u. dauernde Stellung.
Phil. Klaus, Niedernhausen.

Postkarten-Automat
D. R. G. M.
10 Pfg. Einwurf,
ferner

5000 Ansichtspostkarten wegen Aufgabe des Artikels billig abzugeben.
Georg Steitz,

Echtes Pergamentpapier

Zum Verpacken von Feldpostpaketen bestens geeignet.
W. Ammelung, Camberg.